

Session des Kantonsrates v. 27. Juni 2007

Antrittsrede

Liebe Susanne + Sophie, liebe Eltern

Sehr geehrter Herr Landammann, Herren Regierungsräte, Herr Bezirksammann mit Delegation

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Ich danke Ihnen für die Wahl zum neuen Kantonsratspräsidenten und das mir entgegengebrachte Vertrauen. Dieses ist aufgrund der besonderen Situation meiner Wahl und der nicht abverdienten Sporen als Stimmzähler nicht selbstverständlich.

Danken möchte ich auch dem Bezirksammann Thomas Bisig und der Einsiedler Delegation für die überbrachten Glückwünsche. Es ist eine historische Stunde. Vor 49 Jahren war es das bislang einzige und letzte Mal, dass eine Delegation den neuen Präsidenten beglückwünschen und gleichzeitig den alten wieder heim begleiten konnte. Es freut mich natürlich auch, dass der 26. Einsiedler KRP endlich einmal, d.h. das erste Mal ein Schönbächler ist.

-

Wie einigen von Ihnen vielleicht bekannt ist bin ich begeisterter Blasmusikant in verschiedenen Formationen im Bezirk Einsiedeln. Als kantonaler Musikveteran freut es mich, dass wieder einmal jemand mit wirklichem Musikgehör hier oben Platz nehmen darf (mein Vorgänger, der im Fasnachts-Tolggä-Chörli singt möge mir verzeihen).

-

Eigentlich kann man den Kantonsrat mit einem Orchester vergleichen. Auch in einem Orchester gibt es verschiedene Instrumentenregister. Links sitzen die „Hölzigen“, vorne die „Flötler“ und hinten die, die auf die Pauke hauen, rechts die wohlklingenden Blechblasinstrumente. Sie merken, ich bin Posaunist.

Nichtsdestotrotz, ein Orchester ist nur soviel wert, wie es zusammenspielen kann und harmoniert. Wie in einem Orchester gibt es auch im Kantonsrat die eitlen und die nicht freiwilligen Solisten, einmal wird lauter, einmal leiser gespielt, einmal schneller und einmal langsamer, einmal ein Marsch, einmal ein Tango oder eine Suite. Wichtig ist immer, dass das Ganze gehörfällig wirkt, dass sich letztlich Dissonanzen in Harmonien auflösen und – last but not least – dass schliesslich alle miteinander fertig werden.

Dies tönt leicht. Während das Zusammenspiel in einem Orchester aber in zig Proben eingeübt werden kann, haben wir diese Zeit im Kantonsrat nicht. Immerhin haben sich bei uns gewisse Traditionen gehalten, an die meine Vorgänger jeweils mehr oder weniger erinnert haben, und was auch ich machen will.

Die heute noch bestehenden Regeln im Ratsbetrieb finden sich schon in der Geschäftsordnung des Kantonsrates von anno 1889. Zum Teil waren sie aber prägnanter formuliert als heute:

§ 74 Jedes Geräusch oder laute Gespräch, wodurch ein Redner gestört werden könnte, ist untersagt; besonders darf kein Mitglied einem Redner in die Rede fallen.

Jedes laute Zeichen des Beifalls oder Missbilligung einer Rede, eines Antrags oder einer Wahl ist untersagt.

Es wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, ihre Plätze unnöthiger Weise nicht zu verlassen, besonders während einer Abstimmung.

§ 35 Jedes Mitglied, welches an der Diskussion Theil nimmt, soll über den in Berathung liegenden Gegenstand kurz, deutlich, ohne Wiederholung, mit dem der Würde der Versammlung schuldigen Anstand, vorzüglich ohne beleidigende Anzüglichkeiten und ohne Einmischung fremder Gegenstände, sprechen und mit einem bestimmten, klaren Schluss enden.

Und nicht zuletzt § 76, der meine besondere Sympathie genießt: Auf den Ruf „zur Ordnung“ (des Präsidenten) hat das Mitglied, an welches derselbe gerichtet ist, auf der Stelle zu gehorchen und inne zu halten. Die Aufzählung der verschiedenen Mittel der damaligen Zurechtweisungen gemäss § 75 erspare ich Ihnen.

-

„C'est le ton qui fait la musique“ sagt ein bekanntes französisches Sprichwort. – Sachliche, faire und effiziente Diskussionen im Sinne der zitierten Ratsregeln sind mir ein Anliegen. – Zur Förderung des orchestralen Klangausgleichs im Rat darf die rechte Seite in Klang und Lautstärke aber durchaus noch etwas zulegen...

-

Ein letzter Punkt ist mir persönlich noch ein Anliegen: Wir arbeiten eng mit der Regierung und der kantonalen Verwaltung zusammen. Sie sind unsere staatspolitischen Partner, denen wir den notwendigen Respekt und ein grundsätzliches Vertrauen entgegenbringen dürfen. Pauschale Vorurteile, latentes Misstrauen oder sogar beamtenfeindliche Töne – wie leider auch schon im Rat gehört – schaue ich nicht als sachlich und konstruktiv an. – Kritik darf sein und man

kann sehr wohl auch anderer Meinung sein – aber immer in gegenseitiger Akzeptanz und in fairem Umgang. Auch der Standpunkt der Regierung hat seine demokratische Legitimation.

-

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, in diesem Sinne freue ich mich auf die Herausforderungen während der nächsten 12 Monate, auf die Crescendi, Dissonanzen, verpassten Coda-Sprünge, Harmonien, aber auch Soli. Und sollte ich als Dirigent wider Erwarten einmal daneben schlagen bitte ich um Nachsicht. Hauptsache, wir werden an unseren Sitzungen gleichzeitig fertig.

Ich erkläre hiermit Annahme der Wahl. Danke.